

Die „Volkswohlt“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wochenschrift, 5, 6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, pro seine Post am Orte, M. 3.24.

# Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratengebühr beträgt für die einseitige Colonettzeile oder deren Raum 30 Pfg. Rubriktabelle 40 Pfg. Doppeltelle unter Text 1 Pfg. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Rubriktabelle 25 Pfg. Berechnung: Veranlassung: 15 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 209.

Breslau, Sonnabend, den 7. September 1912.

23. Jahrgang.

## Teuerung und Standesamt.

Der Glaube, daß die neuerdings besonders scharf hervortretende Teuerung eine „vorübergehende Erscheinung“ sei, will im deutschen Volke trotz allen offiziellen und offiziellen Geredes nicht recht Wurzeln schlagen. Jeder Hausvater, der sein Ausgabenkonto einige Jahre zurückverfolgt, sieht, daß die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes, die Mietpreise, die Kosten für Bekleidung, Heizung, Beleuchtung sowie die Steuerlasten ununterbrochen gestiegen sind. Die Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes hat sich nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert, da die Höhe und Gehälter meist nur geringfügige Steigerungen erfahren haben. Doch diese unruhigen Zustände auf die Dauer unserer Volkskraft schweren Schaden zufügen müssen, liegt auf der Hand. Wertvoll ist es jedoch, daß die neuesten Ergebnisse der amtlichen Statistik die schon früher oft genug ausgesprochenen Befürchtungen bestätigen. Die unmittelbare Folge der wachsenden Teuerung ist ein Sinken der Heiratslust und in Verbindung damit ein Rückgang der Geburtenziffer. Die Eingehung der Ehe bedeutet unter den heutigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein gefährliches Wagnis. In den meisten Gewerbebezirken entsprechen gegenwärtig die Löhne auch nicht im entferntesten den Kosten der Lebenshaltung. Auch der kleine Beamte ist bei größter Beschränkung meist nicht mehr in der Lage, seine Familie auskömmlich zu ernähren und seinen Kindern eine angemessene Ausbildung zu geben. Es ist daher kein Wunder, daß die Zahl der Eheschließungen von Jahr zu Jahr scharf zurückgeht. Das Sinken der Heiratslust und das Nachlassen der Volksvermehrung im Deutschen Reich in den Jahren 1905 bis 1910 ergibt sich aus nachstehender tabellarischer Uebersicht:

Jahr	Auf 1000 Einwohner kamen	
	Eheschließungen	Geborene
1905	485 906	2 048 453
1906	498 990	2 084 739
1907	503 964	2 080 973
1908	500 620	2 076 660
1909	494 127	2 038 357
1910	496 393	1 992 836

Eine besonders ungünstige Bewegung der Eheschließungen und Geburten setzte seit dem Jahre 1896 ein. Die Zahl der Heiraten hat sich von 1896 auf 1910 um 2594 oder um 0,5 pro Tausend der Bevölkerung vermindert. Die Geburtenziffer ist gleichseitig um 101 903 oder um 3,4 pro Tausend gesunken. Um diese auffallende Erscheinung zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß im ganzen Deutschen Reich die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie seit 1905 durchschnittlich um 11 Prozent und seit 1896 um 33,1 Prozent gestiegen sind. Die Erhöhung der Mietpreise für Kleinwohnungen vollzog sich ungefähr in dem gleichen Tempo. In den meisten Großstädten sind die Haushaltskosten weit rascher gestiegen als im Reichsdurchschnitt. Sie erhöhten sich während der Jahre 1905 bis 1912 in Berlin um 12,5 Prozent, in München um 15,5 Prozent, in Köln um 16,5 Prozent, in Breslau um 14,5 Prozent, in Magdeburg um 26,2 Prozent, in Leipzig um 22,9 Prozent, in Düsseldorf um 27,0 Prozent und in Halle a. S. sogar um 35,8 Prozent. Seit dem Jahre 1896 liegen die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie in Berlin um 37,0 Prozent, in Hamburg um 41,7 Prozent, in München um 20,5 Prozent, in Köln um 34,1 Prozent, in Breslau um 30,0 Prozent, in Hannover um 40,0 Prozent und in Magdeburg um 44,0 Prozent. Daß diese gewaltige Verteuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse die jungen Leute von der Eingehung der Ehe abhält, kann gar nicht mehr bestritten werden. Eine Folge dieser anormalen Zustände ist auch der steigende Prozentsatz der unehelichen Geburten. Im Jahre 1905 waren unter 100 Geborenen durchschnittlich 8,1 uneheliche. Der Anteil der Unehelichen stieg im Jahre 1909 auf 9,0 Prozent und im Jahre 1910 auf 9,1 Prozent. Ein geradezu vernichtendes Urteil über unsere schädliche, einseitige Wirtschaftspolitik werden voraussichtlich die entsprechenden statistischen Angaben für die Jahre 1911 und 1912 bilden. Ob man dann wohl an den leitenden Stellen einsehen wird, daß die Teuerung keine „vorübergehende Erscheinung“ war! Oder will man warten, bis die dauernde Schädigung unserer Volkskraft es dahin gebracht hat, daß man auch vom deutschen Volke als von einer „vorübergehenden Erscheinung“ sprechen kann?

Dinge sehen und hören, die er daheim zu sehen und zu hören noch nicht gewöhnt ist. Bereits beim Betreten des Schweizer Bodens wartet seiner die erste Ueberraschung: Es begrüßen ihn in Basel zwei liberale Vertreter der Regierung, weil der oberste Chef dieser Regierung das abgelehnt hat. Als Ursache dieser Ablehnung wird man dem Kaiser ehrlich berichten müssen, daß dieser Regierungspräsident Sozialdemokrat ist und seine Neigung in sich führt, einem so scharfen Gegner der Demokratie, wie Wilhelm II. es ist, Höflichkeitsworte zu sagen. Auf dem Wandersfelde bei Wil aber wird es ein Sozialdemokrat sein, der ihm die Grüße der Regierung des St. Galler Landes zu überbringen hat. Der Präsident der C. Gasser Regierung ist nämlich Genosse Heinrich Scherrer, und er will den ihm gewordenen Auftrag in der Hauptsache deshalb ausführen, damit der Kaiser einmal sehe, wie die Welt läuft, und daß ein Land auch von Sozialisten gut regiert werden kann. Während des Wanders selbst wird Wilhelm II. alsdann eine ganze Reihe Offiziere kennen lernen, die in der schweizerischen sozialdemokratischen Partei eine führende Rolle spielen, die sowohl Stadträte, Kantonsräte, Nationalräte oder sonstige Vertreter des arbeitenden Volkes in den Parlamenten sind. Und wenn er abends in der ihm als Wohnung angewiesenen Villa Wessendorf in Zürich sein Haupt zur Ruhe legt, wird er unter dem Schutze einer Kompanie Genietruppen stehen, die von dem Hauptmann Dr. Enderli, sozialdemokratisches Mitglied des Stadtrats und des Kantonsrats, beschützt werden. Vorher wird der Kaiser noch Gelegenheit haben, zu hören, daß die für seinen Einzug durchgeführten umfangreichen Abherrungen der Straßen, Kontrollierungen der Hotels und Ueberwachung aller „verdächtigen Elemente“ usw. von einem Polizeiparade vollzogen worden sind, an dessen Spitze der Sozialdemokrat Vogelbacher steht, der ihm auch persönlich seine Aufwartung zu machen hat. Beim Festmahl in Zürich und in Bern wird dem Kaiser die Parlamentsvertretung vorgestellt werden, und man wird ihm gesehen müssen, daß sämtliche sozialdemokratischen Vertreter dem Feste fern geblieben sind, und daß auch die sozialdemokratischen Vertreter der Stadtregierungen in Bern und Zürich es abgelehnt haben, mit dem Kaiser zu speisen. Er wird also da wie dort nur mit den Vertretern der Minorität des Volkes zusammen sein. In Zürich wird er außerdem erfahren, daß die Veranstalter des Einzuges riesige Mühe hatten, die nötige Menge zur Spalierbildung in den Straßen zusammenzubringen: mußten doch sämtliche Schützen, Turner, Sängler und andere Vereine, mußten doch sogar die Jünkte himmelhoch angeleht werden, sich zum Aufstellen an den Straßenrändern einzufinden. Viele haben es abgelehnt, diese Statistenrolle zu spielen. Die anderen aber schrien mit und — vermieten ihre Häuser und Pallone für 50 bis 150 Mark pro Platz an die Interessierten und diejenigen, die, obwohl sie in einer Demokratie leben, wer weiß was darum geben, einmal einen Kaiser zu sehen. . . .

## Politische Uebersicht.

### Minister Eoden als Märchenerzähler.

Der bayerische Minister des Innern, Freiherr v. Eoden, hat bei Beantwortung der sozialdemokratischen Teuerungsinterpellation in der bayerischen Abgeordnetenkammer einige Mitteilungen über eine angeblich bevorstehende Erleichterung der Zufuhr von Gefrierfleisch gemacht. Diese Mitteilungen haben zunächst in Kreisen der agrarischen Fleischverarbeiter eine gewisse Unruhe hervorgerufen, die sich aber sehr geschwind wieder legen wird, wenn sie lesen, was ihr Organ, die „Deutsche Tageszeitung“, zu den ministeriellen Erklärungen zu berichten weiß. Es ist nämlich, so behauptet sie, kein Wort davon wahr!

### Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„Auch die Blätter geht die Mitteilung, daß der Versuch der deutschen Industrie, Ende Oktober mit der Zufuhr bedeutender Mengen ausländischen Gefrierfleisches zu beginnen, von der lazarischen der russischen und auch von der Reichsregierung unterbunden werde; da nach dem Fleischbeschaugesetz die Einfuhr von Gefrierfleisch nur in halben oder ganzen Tierkörpern gestattet ist, habe sich die bayerische Regierung mit der Zulassung des Reiches ins Einvernehmen gesetzt, um die sich ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen. An Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, ist von diesen Plänen nichts bekannt. Die Meinung muß auch schon deswegen unrichtig sein, weil der Bundesrat allein über die erforderliche Abänderung des Fleischbeschaugesetzes nicht befinden könnte. Derartige Änderungen können selbstverständlich nur von beiden Faktoren der Gesetzgebung, vom Bundesrat und Reichstag, beschlossen werden.“

Auch wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß die sofortige Einberufung des Reichstags notwendig ist, wenn mit den Ankündigungen der bayerischen Regierung Ernst gemacht werden soll. Der Reichstag hat sich allerdings am 18. März durch Annahme eines sozialdemokratischen Antrags für eine Änderung des Fleischbeschaugesetzes erklärt, durch die die Einfuhr von ausländischem Gefrierfleisch, Wachsenfleisch und Wurst ermöglicht wird. Aber leider erfolgte dieser Beschluß nur in Form einer Resolution, in der der Bundesrat aufgefordert wird, eine entsprechende Vorlage einzubringen. Sollte wirklich Hilfe geschaffen werden, so müßte der Bundesrat schleunigst die vom Reichstag geforderten Änderungen beschließen und dann müßte der Gesetzentwurf entschieden im Reichstag zur Annahme gelangen.

Da man weder von einem Beschluß des Bundesrats, noch von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags etwas hört, so ist ziemlich klar, daß die „Deutsche Tageszeitung“ recht hat, und daß der bayerische Minister des Innern der Abgeordnetenkammer einen Bären aufgebunden hat.

Ein solches Verfahren, das den Anschein erwecken soll, als sollte etwas geschehen, während unter den Regierungen allgemeine Uebereinstimmung besteht, daß alles beim Alten bleiben soll, muß geradezu empörend wirken. Selbst wenn die von Herrn v. Eoden angekündigte Änderung des Fleischbeschaugesetzes tatsächlich hätte erfolgen sollen, so würde die Einfuhr ausländischen Gefrierfleisches in Deutschland nach den allergrößten Schwierigkeiten unterliegen, da auf dem Kilogramm eingeführten Fleisches ein Tarifzoll von 45 Pfg. resp. ein Vertragszoll von 35 Pfg. kostet. Der deutsche Verbraucher würde das Gefrierfleisch um mindestens 35 Pfg. pro Kilogramm teurer zu bezahlen haben, als der englische! Sollte die Zulassung des ausländischen Gefrierfleisches wirklich der Fleischnot entgegenwirken, so müßte mit ihr eine Aufhebung oder wenigstens eine zeitweilige Suspension des Fleischzolls Hand in Hand gehen. Nur hat sich Herr v. Eoden im Einverständnis mit der Berliner Regierung in geradezu fanatischer Weise für unbedingte Aufrechterhaltung der Schutzzölle erklärt. Die Änderung des Fleischbeschaugesetzes bleibt unter solchen Umständen noch weniger als eine halbe Maßregel.

Und nun erfährt man, daß selbst die Mitteilung von diesem ganz unzureichenden Zugeständnis der agrarischen Regierung an die noleidende Bevölkerung auf Unwahrheit beruht! Der bayerische Minister des Innern hat sich damit objektiv einer Irreführung der öffentlichen Meinung schuldig gemacht. Es bleibt dabei verhältnismäßig gleichgültig, ob er diese Täuschung im Einverständnis mit Berlin verübte, oder ob es ein mangelhaftes ministerielles Aufnahmevermögen ist, das ihn zu einer mißverständlichen Auslegung der ihm aus Berlin gewordenen Mitteilungen verleitet.

### Getreidepreise im Ausland.

Der amtliche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht seine regelmäßigen Angaben über Großhandelspreise von Getreide an deutschen und fremden Börseplätzen für die letzte Augustwoche. Der Regierung und den agrarischen Blättern, die immer noch von der Teuerung als einer gleichmäßig internationalen Erscheinung schwärmen, empfehlen wir diese neuesten Zahlen aufs nachdrücklichste zum Studium:

Man zahlte für 1000 Kilo in Mark:

	Roggen	Weizen
Berlin . . . . .	171	211
Mannheim . . . . .	184	234
Wien . . . . .	173	209
Budapest . . . . .	163	193
Odessa . . . . .	122	162
Riga . . . . .	136	164
Paris . . . . .	170	225
Amsterdam . . . . .	136	176
England . . . . .	—	164
New York . . . . .	—	165

Kein Land weist so hohe Roggen- und Weizenpreise auf wie Deutschland (Mannheim). Selbst die Staaten mit Getreidezufuhrzöllen zeigen niedrigere Preise, weil Deutschland allein das famose Einfuhrschneisystem kennt. In Rußland bezw. England zahlt man pro 1000 Kilo für Roggen 62 Mark, für Weizen 72 Mark weniger als in Deutschland!

### Augenblickliche Bedrängnis.

Selbst die „Kreuzzeitung“ ist nicht mehr imstande, vor der Tatsache der Teuerung die Augen zu verschließen. In einem längeren Artikel über die Fleischnot schreibt sie:

Die Erwägung läßt nun freilich nicht über die augenblickliche Bedrängnis hinweg. Aber die Fleischnotfanatiker, durch die von ihren beioneneren Gegnern immer häufiger vorerhaltenen Beweismittel in die Enge gedrückt sind, sind selbst nicht einig darüber, welches Mittel in dieser Beziehung angewandt sei. Ein Teil von ihnen erkennt an, daß die sogenannte Grenzöffnung nicht helfen könnte, weil eben die Grenzen für die Abgabe der nachbarlichen Verhältnisse dort verfügbaren Fleischmengen weit genug geöffnet seien, und wünscht daher die Einführung von Gefrierfleisch. Ein anderer Teil sieht hiermit mit Recht eine große Gefahr für unsere dadurch teilweise entwerteten Viehbestände, und in nächster Folge davon eine gewaltige Verteuerung der Metzgereizugnisse und als weitere Folge auch noch ein Steigen der Fleischpreise, wenn erst das Ausland unsere Viehbestände so weit vermindert habe, uns die Preise diktiert zu können.

Leider hilft das alles nicht über die brutale Tatsache eines augenblicklichen Uebelstandes hinweg.

Dem Gerede von der „augenblicklichen Bedrängnis“, dem „augenblicklichen Uebelstand“, ist wohl durch unsere geschichtlichen Feststellungen so völlig der Boden entzogen, daß jeder, der es wiederholt, dem Fluch der Sächerlichkeit verfällt.

### Angst vor der Erbschaftsteuer.

Der vom Reichstag angenommene Antrag Erbsenzer-Bassermann verpflichtet die Regierung, bis zum 31. März

## Wilhelm II in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird der Parteipresse eine Zuschrift zum Kaiserbesuch gesandt, aus der hervorgeht, daß unter unseren dortigen Parteigenossen verschiedene Auffassungen bestehen, wie sie sich zu diesem Besuche stellen sollen:

„Wenn diese Grifen in die Hände der Dezer kommen, weiß der Deutsche Kaiser in Zürich. Er will zwar, da der Besuch der Schweiz aufgegeben worden ist, nur die Wiltz kennen lernen, aber er wird in diesen zwei Tagen mancherlei andere



**Magnat** (Den andern fand die Fortzet nicht) vor die Petersburger Richter. Die genannten finnischen Amtspersonen verweigerten jede Antwort, protestierten gegen die angewandte Gewalt und erklärten, sich nur vor dem Kaiserlichen Hofgericht verantworten zu wollen. Sie wurden nur gegen eine Kaution von je 500 Rubel vorläufig auf freiem Fuße gelassen.

Das ist nun der erste praktische Fall der Anwendung des russischen Verordnungsgegesetzes. Was sieht hier zu erwarten? Die praktische Bestätigung dessen, daß Macht vor Recht geht! Die verbreiteten und beschwerenen Verfassungsrechte Finlands werden mit Füßen getreten, und zwar auf Befehl des Kaiserlichen Hofes. Die europäische Verfassungsrecht auf seinem Rußfuß und gegen Finnland zwar als einen insamen Rechtsbruch bezeichnet. Den Finnen hilft das aber nicht; sie müssen alle Bitternisse der russischen Gewaltpolitik durchkosten — bis die höhere Macht der Revolution sie befreit.

### Oesterreich.

**Spionerie.** In Buchenstein in Südtirol wurden drei Reichsstalierer, die sich in der Nähe der dortigen Befestigungen in auffälliger und verdächtig Weise zu schaffen machten, und die fortzu fotografieren versuchten, unter dem dringenden Verdachte der Spionage von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und nach Trient gebracht. Ueber die Persönlichkeit der Verhafteten ist bisher noch nichts Genaueres bekannt. Sie hüllten sich in Schweigen und behaupteten nur, daß sie harmlose Reisende seien.

### Fürsten.

**Die Jungfürsten und die Wahlen.** Der jungfürstliche Kongress beriet am Mittwoch in Anwesenheit von 55 stellvertretenden Abgeordneten, 4 Senatoren und 24 Delegierten über die Beteiligung an den Parlamentswahlen. Die Debatte verlief sehr lebhaft. Unter anderem in Bezug auf die Teilnahme an den Wahlen. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde die Abstimmung mit 66 gegen 13 Stimmen eine Resolution angenommen, in der es heißt: Das Komitee für Einheit und Fortschritt, das die Kammerwahlen als einen Angriff auf die Verfassung betrachtet, hat beschloffen, an der Wahl teilzunehmen, um durch gesetzliche Mittel der Nation ihre Rechte zurückzugeben. In der nächsten Sitzung, die am Sonnabend stattfindet, soll die Neuorganisation des Komitees beraten werden.

**Der türkisch-italienische Krieg.** Die „Austria“ veröffentlicht folgende Note: Nachdem die erste Phase der militärischen Operationen in Lybien durch die tatsächliche Besetzung der Küste von Kap Macabeez bis Tobruk erfolgreich beendet ist, entschloß sich die Regierung, um die weitere Ausdehnung der Operationen nach dem Innern zu erleichtern, die beiden Kommandos über die Truppen in Tripolitane und der Cyrenaika von einander unabhängig zu machen. Daher wurde General Canova, nachdem ihm für sein Werk das gebührende Lob ausgesprochen worden ist, durch kaiserlichen Erlass vom 2. September seines Kommandos enthoben und in Tripolitane durch Generalleutnant Raani und in der Cyrenaika durch Generalleutnant Bercolet ersetzt. Beide Generale erhalten die gleichen militärischen und zivilen Befugnisse, wie sie bisher das einheitliche Oberkommando in Tripolis inne hatte.

Blättermeldungen zufolge beriet der türkische Ministerrat den Bericht der türkischen Delegierten über die Friedensverhandlungen. Nach dem Studium des Berichts werde die Exekutive den Delegierten neue Instruktionen für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen erteilen.

### Marokko.

**Abreise General Maunthens im Schanzgebiet.** General Maunthens ist mit einer Automotorenkette von Rabat abgerehrt, um sich nach Meknes zu begeben, nachdem er einen kurzen Aufenthalt in Casablanca genommen hat. Die Absicht des Oberkommandierenden nach der Grenze des Schanza verfolgt den Zweck, die letzten Dispositionen über die Einsetzung der Kolonne unter dem Befehl des Obersten Maunthens nach Marrakesch zu treffen, die auf den 6. September festgelegt worden ist. Der General ist der Überzeugung, daß der rasche Marsch nach der Hauptstadt des Südens, wo er durch geheime Agenten die Bevölkerung befreiten läßt, ihm gestattet wird, die gefangenen Franzosen zu befreien.

## Der achte skandinavische Arbeiterkongress.

Stockholm, 2. September.

Morgen erfolgte die Eröffnung des Kongresses durch den Vorsitzenden der schwedischen Gewerkschaftszentrale Lindquist-Stockholm. In seiner Begrüßungsansprache wandte er sich besonders an den dänischen Genossen Jensen, der vor 26 Jahren dem ersten skandinavischen Arbeiterkongress in Gothenburg präsierte und dessen Eingreifen es zu verdanken ist, daß die schwedischen Gewerkschaften von damals der liberalen Bewegung angeschlossen wurden. — In Verbindung mit gleichen Reden werden Lindquist-Stockholm, Nygaard-Oslo, Hagen und Seppesen-Christiana gewählt. Ferner wurden fünf Kommissionen eingesetzt, die die zu den verschiedenen Verhandlungsgegenständen gestellten Anträge vorzubereiten und dem Kongress definitive Vor schläge ausarbeiten sollen.

Aus dem Auslande sind als Gäste anwesend: Landvermelde-Brüssel, Cohen und Jansson-Berlin. Was die Bildung der Kommissionen in einer langen Ansprache an den Kongress die politische Situation in Belgien, die es eventuell notwendig machen wird, daß die Arbeiterklasse zum Generalkrieg greife, um das allgemeine Wahlrecht zu erobern. Er blide mit Unterstützung auf die intensiven Vorbereitungen zu diesem Kampfe, weil die Ergebnisse sich nicht voraussagen lassen. Der Kampf könne gewonnen, aber auch verloren werden und die Folgen eines verlorenen Kampfes für die Organisationen in Schweden hätten ihm gezeigt, welche Gefahren ein derartiger Kampf in sich trage. Vermieden könne der Kampf in Belgien jedoch nur werden, wenn in der Wahlrechtsfrage Zugeständnisse gemacht würden.

Die Grüße der deutschen Gewerkschaften überbrachte Jansson-Berlin, worauf Jensen-Nopenhagen seinen Vortrag über die Bedeutung der skandinavischen Arbeiterkongresse hielt. Redner besprach die bisherigen Kongresse, dabei besonders bei

dem ersten Copenhagen Kongress verweilte. Er zehret die große gesellschaftliche Bedeutung dieser skandinavischen Arbeiterkongresse, die ein festes Band um die Arbeiter des Nordens geschlungen haben. Wenn er heute zurückblickt auf die Gothenburger Tagung von 1886, so werde es ihm schwer, zu glauben, daß die enormen Fortschritte der skandinavischen Arbeiterbewegung in 26 Jahren gemacht seien. In Gothenburg habe man sich sogar herausgerannt, ob die Gewerkschaften von liberaler oder sozialistischer Weltanschauung getragen sein sollen, ja die Stockholmer Fachvereine hätten gar die Einberufung des Kongresses abgelehnt, weil sie befürchteten, daß die dänischen Sozialisten ihre Organisationen mit Beschlag belegen würden! In Gothenburg sei es jedoch nach heftigen Debatten gelungen, eine glückliche Erklärung für den Sozialismus durchzusetzen, und er müsse feststellen, daß viele der damaligen Gegner eine große Arbeit für die sozialdemokratische Bewegung in Aussicht gehabt haben. Redner besprach sodann die wachsende politische Bedeutung der Kongresse und ermahnte für seine Vorführungen die finnischen Beisitzer. Eine Diskussion fand nicht statt.

In der Nachmittags Sitzung hielt Lan-Christiana ein großartiges Referat über Organisationsformen und Taktik der Arbeiterbewegung. Er schilderte die Entstehung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation in Skandinavien, ihre Entwicklung von kleinen Vereinen zu lokalen Fachvereinen, zentralen Landesverbänden und darüber hinaus zu Landesorganisationen, die alle Verbände ihres Landes umfassen und weitgehende Aufgaben im Lohnkampf zu erfüllen haben. Bis zur Errichtung der Landesorganisationen haben lokale Gewerkschaften eine große Rolle auf dem Gebiete des Lohnkampfes gespielt. Redner schildert dann die Unternehmerorganisationen Skandinaviens und ihre Taktik, sowie die Störungen, die infolge dieser Taktik im gewerkschaftlichen Lager der Arbeiter entstanden sind. Im wesentlichen liegen diese Störungen auf einer Schwächung der Landesorganisation hinaus, gleichgültig, ob die Vertreter anarcho-sozialistischen oder auch gewerkschaftlicher seien. Vor diesen Störungen müsse gewarnt werden, vielmehr solle man auf systematisches Zusammenwirken der skandinavischen Landesorganisation untereinander sowohl als mit denen des Auslandes bedacht sein. (Stürmischer Beifall). — Zwei weitere Referate zum gleichen Punkte wurden zunächst abgelesen, bis die Kommissionen ihre definitiven Vorschläge für das Zusammenwirken der skandinavischen Arbeiterorganisationen machten. — Donnerstag Vormittag fällt die Sitzung aus. — Abends fand Festvorstellung für die Delegierten im königlichen Theater statt.

### Arbeiterbewegung.

#### Lohnreduzierung in bremischen Staatsbetrieben.

In der vorigen Woche stimmte die bremische Bürgererschaft zwei Anträgen zu, wonach sowohl von der Stadt als auch von der Regierung Maßnahmen gegen die herrschende Fleischersteuerung gefordert wurden. Damit hat das bremische Parlament anerkannt, daß eine Steuererhöhung besteht. Trotzdem haben noch bremische Verwaltungsdeputationen den Mut, den Staatsarbeitern die Löhne zu kürzen. Vor kurzer Zeit wurden den Wasserbauarbeitern die Anfangslöhne, die 1 Mark pro Tag betragen, auf 3,80 Mark pro Tag reduziert. Im Februar d. J. hatten die der Deputation für Eisenbahnen unterstellten Arbeiter Forderungen gestellt. Bis zum 21. August hatten die Arbeiter darauf noch keine Antwort erhalten, sie hatten aber bereits vernommen, daß die Deputation mit der Absicht umgehe, die Löhne zu verschlechtern. Die Staatsarbeiter versuchten diesen Streik mit neuen Forderungen zu parieren und baten die Deputation, innerhalb acht Tagen darauf zu antworten. Die Antwort kam, aber nicht auf die letzten Forderungen, sondern auf die am 21. Februar gestellten. Sie ist auch tatsächlich so ausgefallen, wie die Arbeiter vermuteten. Die Löhne, die jetzt für ungelernete Arbeiter 3,80 Mark und dann nach zwei Jahren der Auszubildung 4,10 Mark pro Tag betragen, sollen ab Oktober dieses Jahres nach der neuen Verordnung wie folgt festgesetzt werden: für ungelernete Arbeiter 3,90 Mark, nach einem Jahre der Auszubildung 3,90 Mark, nach zwei Jahren 4,20 Mark, nach vier Jahren 4,10 Mark und nach sechs Jahren 4,60 Mark pro Tag. Danach tritt sowohl bei den Anfangslöhnen als auch bei den Lohnsteigerungen eine Verschlechterung ein. Bei einer Unterredung des Vertreters des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes mit dem Vertreter der Deputation stellte sich heraus, daß die Mitglieder der Deputation von der neuen Eingabe der Arbeiter noch gar nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Die Arbeiter bestimmen deshalb den 5. September als den letzten Tag, an dem sie die Antwort auf ihre neue Eingabe entgegennehmen. Lammergebild haben die bremischen Staatsarbeiter jetzt genug bewiesen, ihre Organisationskräfte haben auch alles versucht, um den Streik zu erhalten, ob das nach dem 5. September noch möglich sein wird, wird ganz von der Stellung abhängen, die die maßgebenden Behörden zu den Forderungen der Arbeiter einnehmen.

#### Erfolgreiche Streikbewegung.

In Gengenbach (Baden) wurden die Arbeiter der Alb. Köhlerschen Spanddecksfabrik von der Fabrikleitung seit einiger Zeit ungebührlich behandelt und durch Androhung oder direkte Entlassung gemahnt. Am Sonntag traten die Arbeiter, über 100 an der Zahl zusammen, um einen Streik zu betreiben. Die Leiter der freigewerkschaftlichen und christlichen Organisationen sprachen sich beide für ein gemeinsames Vorgehen, eventl. durch Arbeitseinstellung, aus, wenn am Montag der zu erntenden Deputation seine Garantien für die Befreiung der Arbeitskräfte gegeben würden. Als der Fabrikant dieser unerwarteten Einigkeit seiner Arbeiter gegenüberstand, einigte er sich mit denselben. Dieser Erfolg hat in den kleinen fabrikketenden Städten die Macht der Organisation Wirkungswort voranschaulicht.

#### Glasarbeiterstreik.

In Münster am Deister kreisen seit 31. August kämpfliche Glasarbeiter. Die Ursache liegt in Differenzen über Bezahlung der Feuerfächler. Die Firma legt nicht für die Beschaffung der Rohmaterialien, sodas das Glas nicht fertig geschmolzen werden kann. Die Arbeiter müssen deshalb zwei bis drei Tage in der Woche ausbleiben und verlangen dafür Bezahlung. Da die Bummelzeit der Firma sehr oft eintritt, weigern sich die Arbeiter weiterzuarbeiten, wenn sich die Firma nicht zur Bezahlung der Feuerfächler bereit erklärt. Alle Glasarbeiter werden erjudt, Münster am Deister streng zu meiden.

### Aus der Frauenbewegung.

**Böhmische Frauenlandeskongress.** Die dritte Konferenz der sozialdemokratischen Frauen Böhmens tauchte am 25. August in Teplich. Außer dem Frauenlandeskomitee und der Vertreterin des Frauenlandeskomitees, den Vertretern der Parteienorganisationen nahmen 66 Delegierte von 63 Organisationen teil. Von den acht Parteifreien zählt die meisten Organisationen,

27, der Kreis Reichenberg, dem Teplich mit 19 folgt. Der Tagesberichtsbericht der Genossin Neumann-Nussig befand die rüstigen Fortschritte. Von 60 Orten mit 3576 politisch organisierten Frauen ist die Organisation 1912 i. J. 1910 auf 71 Orte mit 4231 Mitglieder verbreitet. Die Arbeiterzeitung ist in 4045 Exemplaren verbreitet. Der Kassenbericht ergab den Abfluß von 140.000 Marken in 23 Monaten. Für Versammlungen (87 auf Kosten des Komitees) und Delegationen zu Frauenkonferenzen wurden rund 20 0 Kronen, für Zuschüsse 530 Kronen ausgegeben. Zum ersten Male sind auch Strafkosten entstanden.

Angenommen wurden eine Reihe wichtiger Anträge des Landeskomitees: 1. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 40 Heller (34 Pf.) monatlich, wozu an die Reichs- und Landes-Parteiorganisationen und Frauenkomitees sowie an den zentralen und Bezirksfonds bestimmte Teile abzuliefern sind. Für Mitglieder, die von ihren Gewerkschaften die Arbeiterzeitung erhalten, beträgt der Beitrag 28 Heller. Die Notwendigkeit der Beitragserhöhung soll durch ein Flugblatt dargelegt werden. 2. Schaffung von Frauenbezirksorganisationen. 3. Herausgabe eines Handbuchs für die Funktionärinnen.

Genossin Popp sprach über die Aufgaben der Frauen im politischen Kampfe. Sie teilte mit, daß in Oesterreich heute etwa 20.000 Frauen politisch, 47.000, wozu 1000 Dienstmädchen, gewerkschaftlich organisiert sind. Die Arbeiterinnenzeitung ist in 28.000 Exemplaren verbreitet. Sie hob besonders die Beiträge zu den Wahlkämpfen hervor; trotzdem das Frauenwahlrecht noch nicht errungen sei, gelte es, den Kampf der Partei zu unterstützen. — Ueber organisatorische Kleinere Arbeit sprach Genossin Elsa Knescha-Reichenberg. Sie betonte besonders die Notwendigkeit, an die Frauen zu gelangen, die den Versammlungen fernbleiben, und rühmte die gemeinsame Jugendorganisation.

## 16. Internationaler Freibdenkertongress.

München, 5. September.

In seinen weiteren Verhandlungen beschäftigte sich der 16. Internationale Freibdenkerrongress mit einem Antrag des Generalsekretärs des französischen Freibdenkerbundes Hubard betreffend Propaganda gegen den Militarismus. Referent beantragte im Anschluß an Beschlüsse der Freibdenkerischen Gesellschaften des Departements Seine-et-Oise die Schaffung eines internationalen Freibdenkerplakats, das trotz der prinzipiellen Gegnerschaft gegen den Krieg sich jedes Angriffes auf die Armeekräfte enthalten soll. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde auf spätere Zeit verschoben.

Magelhaes (Lima in Peru) referierte über die Frage der Trennung von Staat und Kirche in den Kulturstaaten. Er nahm Bezug auf die seit Bestehen der Republik in Portugal geschaffenen Verhältnisse und wies darauf hin, daß in nächster Zeit auch die Delegation beim Vatikan aufgegeben werden soll. Eine zu diesem Punkte vorgelegte Resolution verlangte als Konsequenz der Trennung von Kirche und Staat die Trennung von Kirche und Schule, die Behandlung der religiösen Gesellschaften als solche privater Natur, die Befreiung der Justiz- und Krankenpflege sowie des Wohltätigkeitswesens von jedem kirchlichen Einfluß und die Bereinigung der konfessionellen Jugendberziehung. Nach einer längeren Diskussion wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Dr. Starn (Prag) erstattete ein Referat über Freiheit der Wissenschaft und Erziehung. Er betonte, daß in dem Kampfe gegen die Verkirchlichung der Universitäten Bestrebungen im Gange seien, zunächst in Salzburg eine freie staatliche Universität zu gründen.

Doggett (Belgien) legte eine Resolution vor, in der verlangt wird, daß der Unterricht und die Erziehung der Jugend rational, weltlich, integral und frei von jedem Dogma sein müsse. Es sollten weltliche Kinder- und Jugendgruppen organisiert, Vorträge über weltliche Menschheitsmoral und Religionsgeschichte abgehalten und entsprechende Bücher, Broschüren herausgegeben und verbreitet werden.

Dr. Küdt (München) sprach für eine Gestaltung der Universtität und der Universtitätsbildung im Sinne des freien Gedankens und im Geiste der neuen Zeit und verlangte, daß die Theologie als Fakultät von den Universtitäten entfernt werde. — Sämtliche Resolutionen wurden angenommen.

In einer öffentlichen Volksversammlung sprach Professor Dr. Broda (Paris) über die „Religiöse Volkserziehung“. Er hob hervor, daß es nicht möglich sei, ein „Christ“ und ein moderner Mensch zu sein. Überall in Europa wie in Indien, China und Japan ringen sich freireligiöse Gedanken empor, und in neuerer Zeit geht das Freibdenkertum auch zu positiven Aufgaben zur Beschaffung eines neuen Lebensideals über.

Dr. Küdt (München) sprach über „Idele und Aufgaben des Freibdenkertums“. Er führte aus, daß das gegenwärtige Jahrhundert mit Recht das der Naturwissenschaft genannt werden könne. Die religiösen Vorstellungen der großen Masse würden aber immer noch durch die mofattische Schöpfungsgeschichte beeinflußt und die herrschenden Klassen enthalten der Jugend das moderne Wissen vor, weil sie sonst den Zusammenbruch ihrer Macht fürchten; aber der Fortschritt könne durch den Versuch der Volkserziehung nicht mehr zurückgehalten werden. Die Freibdenker und die ihnen verwandten Korporationen wollen die Wahrheit verkünden und die Jugend zu Toleranz und wirklicher Menschenliebe erziehen.

Reichstagsabgeordneter Bogherr (Berlin) behandelte das Thema „Trennung von Staat und Kirche“.

Rebiger Licht (Breslau), der Präsident des Deutschen Freibdenkerbundes, behandelte die Freibdenkerische Erziehung und richtete namentlich an die Frauen den Appell, sich nicht zu Mitarbeiterinnen der Reaktion zu machen, von der sie selbst zur Unmündigkeit verurteilt werden.

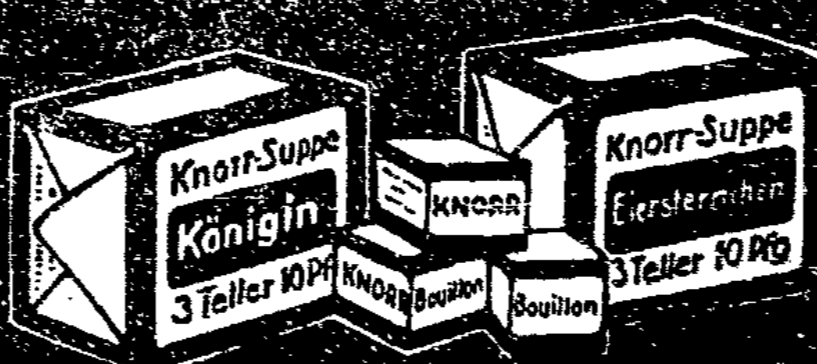
Mit Dankworten des Vorsitzenden und des französischen Delegierten Hubbard, sowie mit einem Massengesang wurde hier auf der Kongress geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Jürker. — Redaktion und Expedition: Rens Graunstraße 7. — Verlag der „Weltanschauung“, G. m. b. H. — Druck von Th. Schacht, G. m. b. H. — Vertrieb in Breslau, Strauß & Sallagat.

### Aus der Geschäftswelt.

**Jung-Deutschland-Geldlotterie.** In derziehung am 4. und 5. d. M. sind folgende Gewinne gezogen worden: 60 000 Mark fielen auf Nr. 24 563, 30 000 auf 143 551, 10 000 auf 64 288, je 1000 auf 14 871, 18 016, 41 694, 113 988, 117 756. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma B. Klement in Breslau, Mine Nr. 22, Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft.

# Knorr



Eine gute Suppe ist die Hauptsache, deshalb fordere jede Hausfrau nachdrücklich

Knorr-Suppen-Würfel

**Verjamlungen und Vereine.**  
**Gewerkschaftshaus.**

Sonnabend, den 7. September:  
Arbeiter-Operantiken. Abends 8 Uhr im Zimmer 4.  
Sonntag, den 8. September:  
Poker-Verjamlung im Zimmer 3, vormittags 10 Uhr.  
Montag, den 9. September:  
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bächerausgabe von 6 1/2 - 9 1/2 Uhr im Zimmer 3.  
**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**  
Volkswacht-Litigation.  
Sonntag, den 8. d. Mts., findet von dem Lokal: Garbich, Steinauerstraße 12 aus eine Litigation für die „Volkswacht“ statt. Alle arbeitsfreudigen Genossen sind hierzu eingeladen.

- Der Jahrlabend**  
ist Montag, den 9. September, abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen:
- District 1 (Gahis), Friedrichstr. 50a, Ref. Gen. Schneidewind.
  - 2 (Sauerbr.), Viktoriastr. 34, Ref. Gen. Schaller.
  - 3 (Gräbich, Vorst. nördl.), Gräbichenerstr. 74, Referent Genosse Neulirch.
  - 3a (Gräbich, Vorst. nördl.), Siebenbühenerstr. 19, Ref. Genosse Zeibold.
  - 4 (Mikolaiter), Schreierstr. 23, Referent Genosse Th. Wolff.
  - 6 Leutenstraße 12/14, Referent Genosse Philipp.
  - 7 Langgasse 63, Ref. Gen. Siegon.
  - 8 (Dorier), Mehlgasse 52/54, Ref. Genosse Alfred Richter.
  - 8a Kleinfischstr. 33, Ref. Gen. Kawalla.
  - 9 Michaelistr. 3, Ref. Genossin Gerlich.
  - 9a Heinrichstr. 5, Ref. Genosse Uderhold.
  - 10 (Sandtor), Deisnerstraße 8, Ref. Genossin Lawatsch.
  - 11 Michaelistr. 26, Ref. Genosse Witte.
  - 12 (Scheitn, Vorst. Gellhornstr. 21, Ref. Gen. Leuchert.
  - 13 Dirschstr. 68, Ref. Gen. Raich.
  - 14 (Ohlauer Tor), Königgräberstraße 10, Ref. Genosse Schebe.
  - 15 Gewerkschaftshaus, Ref. Gen. Prolog.
  - 15a Tauenzienstr. 92, Ref. Gen. Kurth.
  - 16 (Erdleiner Tor), Dübenerstr. 80, Ref. Gen. Winger.
  - 16a (Sohrauer Tor), Sohrauerstr. 70, Referent: Genosse Harrieh.
  - 17 (Schweidnitzer Tor nördl.), Neudorferstr. 99, Ref. Gen. Herrmann.
  - 17a (Schweidnitzer Tor nördl.), Neudorferstr. 65, Referent Genosse Nibel.
  - 18 (Innere Stadt östl.), Reherberg 7, Referent Genosse Peter.
  - 19 (Innere Stadt westl.), Kurzerfischmiedelstraße 39, Ref. Genosse Zodus.
- Randdistrict 12 (Kleinburg), Geier, Lohestraße, Referent Gen. Strowic.
- Nur Mitglieder haben Zutritt. Das Mitgliedsbuch ist legitimiert.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land).**  
Neumarkt.  
Land-District 23, Wallisch, Malermis, Rauba und Jambic. Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr bei Herrn Röhner in Malermis: Bezirksparlamlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Sprigade. 2. Innere Verhältnisse im District. 3. Verchiedenes.

**Achtung! Patschkau Achtung!**  
Am Sonnabend, den 7. September, findet im Feldschützen ein Sommerabend-Kränzchen statt. Während der Pause Vorträge, arrangiert von den hiesigen organisierten Metallarbeitern. Eintritt 60 Pf. Dazu freie, zahlreicher Verkauf erwarnt. Das Komitee der Metallarbeiter.

**Achtung! Achtung!**  
**Büroangestellte!**  
Sonntag, den 8. September 1912, vorm. 11 Uhr, in den **Unionfestsälen**, Neudorferstr. 11 (Königst-Bauzogen).  
**Schleifischer Büroangestellten-Tag.**

Tages-Ordnung:  
Das **Pensionsversicherungs-Gesetz** und die **Büroangestellten**.  
Referent: Herr H. Lehmann-Böhm.  
Nach dem Vortrage freie Besprechung.  
Da der Vortrag für jeden Büromanngestellten von größter Wichtigkeit ist, ist eine zahlreichere Beteiligung erwünscht.

**Verband der Büroangestellten Deutschlands**  
Bezirksleitung Schleifera.  
**Allg. Kranken- u. Sterbekasse für Arbeiter zu Liegnitz**  
E. H. Nr. 8.

**Außerordentliche Generalversammlung**  
Sonntag, den 8. September, vormittags 10 Uhr im Saale der Gewerkschaftshaus, Glogauer Promenade.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über den Geschäftsverlauf oder Abrechnung der Kasse in zwei Sitzungen.  
2. Bericht über die von der Kommittee am außerordentlichen Versammlung.  
3. Bericht über den Geschäftsverlauf.  
Wegen der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen.  
Der Vorstand.

**Anzüge chic und modern**  
in größter Auswahl  
Nr. 15 Nr. 18 Nr. 20 Nr. 25  
**Hermann Friedländer**  
Inhaber: Siegfried Benjamins.  
Albrechtstr. 11, Eingang auch M. Jelenkowsky.

**Liebich's Etablissement**  
Heute Freitag: **Randtreier Abend.**  
„Die Revue der Revuen“  
in 3 Akten und 7 Bildern von Henry Bender.  
Musik von Arthur Steinke und Fr. Lehner.  
Anfang 8 Uhr. 2185

**Viktoria-Theater**  
Das glänzende **Eröffnungs-Programm.**  
Anfang 8 Uhr.  
Bons wochentags gültig.  
Jeden Sonntag 2181 von 11 bis 1 Uhr Matinee.

**Zeltgarten**  
Das glänzendste **Programm der Saison** im prachtvoll renovierten Theater-Saal.  
Anfang 8 Uhr. 2179  
Verzögliche Küche.

**Palmengarten**  
2 Kapellen  
Entrée frei. 2182

**Zirkus Busch**  
volkstümliches Welt-Kino  
**Gold-Vorstellung**  
Sensu:  
3 neue Schlaecher!  
Der Desistur  
Der Unbekannte  
Die Frau des Todes  
Anfang 8 Uhr. 2188

**Achtung! Achtung!**  
**Meikerei-Butter**  
1,23 Pf.  
Wasserkühl-Butterkühlung,  
Köpenick, Berlin.

**Liegnitz.**  
Herbst- und Winter-  
Schuhe  
Herbst- und Winter-  
Schuhe  
Herbst- und Winter-  
Schuhe

**Verjamlung**  
Sonntag, den 8. September, vorm. 11 Uhr, im Saale der Gewerkschaftshaus, Glogauer Promenade.

**Neue Arbeits-Anzüge**  
Mehrere 100  
Hamburger  
Arbeitsblusen  
Anfang 8 Uhr. 2179

**In plombierten Säcken**  
**also unter voller Gewichtsgarantie**  
liefern wir  
**Steinkohlen** zu Einheitspreisen  
frei Haus.  
Bestellungen werden in sämtlichen Warenabgabestellen entgegengenommen.  
**Kohlenlager Neue Tauenzienstrasse 11.**  
Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umg. E. G. m. b. H.



Ich habe die Praxis wieder aufgenommen  
**Dr. Stanek.**  
Kleine Wohnungen 19, 12, 15, 22, 27, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

**Ohne Konkurrenz.**  
**Jeder Herrenhut 3 Mk.**  
steif und weich  
ohne Ausnahme  
**3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.**  
17 Kupferschmiedestr. 17  
Ecke Schmiedebrücke.

**Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler**  
kaufen Sie recht und billig bei  
**Paul Hauschild Jr.,**  
Eisenwarenhandlung,  
102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

**Zu billigsten Preisen**  
für die eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk**  
wie die denkbar größte Auswahl in Kinder- und Herrenschuhen, Gummi- und Göttschuh in streng reellen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,**  
Friedrich-Wilhelmstraße 52.

**Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe etc.**  
mit einer großen Auswahl in billigen Preisen.  
Dargestellt: feinstes Erzeugnis.  
**Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39**  
Kataloge über Uhren u. Goldschmiedearbeiten gratis und franko.

**Leihant**  
Matthiasstraße 9  
Anzüge, Hemden, Westen, Hosen, etc.

**Spül-Spritzen**  
4, 6, 8, 10 und 12  
Liter fassend  
**Grau Brauner**  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Urbin**  
der beste Schutzputz ist  
fabrik Urbin, Leipzig, Charlottenburg  
In freien Stunden, Seit 10 Jhr.

**Wir empfehlen:**  
**„Das Erbe“**  
Sammlung ausgewählter deutscher Schriften.  
Band I: Eduard Mörike, Gedichte.  
Band II: Eichendorf, Die Glücksritter.  
Band III: Droste-Hülshoff, Gedichte.  
Band IV: Aug. Kopisch, Heitere Gedichte.  
Preis statt 50 Pfennige nur 25 Pfennige.  
Gut erhaltene Remittenden.  
**Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.**  
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

**Stung! Streik-brecher**  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Leihant**  
Matthiasstraße 9  
Anzüge, Hemden, Westen, Hosen, etc.

**Spül-Spritzen**  
4, 6, 8, 10 und 12  
Liter fassend  
**Grau Brauner**  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Goldwaren**  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Hühnhüte**  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Max Strumpf**  
jetzt 25 Pfennige 6.  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Gelegenheitsknuff!**  
Mehrere 100  
Hamburger  
Arbeitsblusen  
Anfang 8 Uhr. 2179

**Oskar Dehmel**  
Neumarkt 45.  
**Der Anarchist**  
Anfang 8 Uhr. 2179

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. September.

### Stadtoberordneten-Versammlung.

Mit herzlichem Dankes- und Erinnerungsworten an den verstorbenen ehemaligen Oberbürgermeister Hübner, die vom Geiste alter Kameradschaft und Freundschaft getragen waren, eröffnete der Vorsteher Justizrat Dr. Freund die erste Sitzung nach den Ferien, um dann mit frisch gestärkten Kräften in die Erledigung der unheimlich großen Tagesordnung einzutreten.

Nur wenige belanglose Nummern waren erledigt, als ein mit mehr als dreißig Unterschriften versehenes und deshalb dringlich zu behandelndes sozialdemokratisches Antrag auftauchte, der Maßnahmen gegen die Fleischsteuer verlangte. Um allen Stadtoberordneten die Zustimmung zu ermöglichen und wirklich rasch etwas Positives zu schaffen, war der Antrag ganz allgemein gefaßt und lautele:

Die Unterzeichner beantragen, den Magistrat zu ersuchen, zur Linderung der augenblicklich herrschenden Fleischsteuer:

1. Eine gemischte Kommission einzusetzen, welche Maßnahmen für die bessere Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln vorlägt.
2. In die Reichsregierung eine Petition um Erleichterung der Einfuhr ausländischer Viehes und Fleisches zu senden.

Genosse Müller begründete ihn mit wenigen prägnanten Sätzen, die Tatsache als bekannt voraussetzend und auf das Beispiel anderer Städte verweisend. Herr Wohlauer von den Liberalen unterstützte ihn, während Herr Mitsche zwar den ersten Satz des Antrags akzeptierte, den zweiten aber im Interesse der Landwirtschaft verwerfen zu müssen glaubte. Aus einem anderen Grunde wandte sich Bürgermeister Trentin gegen den zweiten Absatz, nämlich weil er keinerlei Vertrauen zur Regierung in dieser Frage hat, die früher ähnliche Eingabe kaum beantwortet habe. Genosse Löbe machte Herrn Mitsche auf seine Widersprüche aufmerksam, da trat diesem Herr Jeron an die Seite, der ebenfalls den Absatz 2 ablehnte, sich aber für einige verächtliche Bemerkungen eine gründliche Abfuhr holte. Es wird die Breslauer Stadtoberordnetenversammlung interessieren zu erfahren, daß Herr Jeron und seine liberalen und konservativen Kameraden eine Erleichterung der Einfuhr ausländischer Viehes und Fleisches, also eine nachdrückliche Hilfe gegen die Steuer, nicht wünschten. Im übrigen wurde der Antrag trotz dem in allen Teilen angenommen, Absatz 1 einstimmig, Absatz 2 gegen die Rechte. Hoffen wir, daß die Kommission bald in Aktion tritt und positive Maßnahmen findet.

Die zweite größere Debatte entspann sich um die Ausschreibung der Stadttheater-Buch, für die der Magistrat beabsichtigt als Grundlage die Umgestaltung des Stadt-Theaters zu einer Opernbühne ansetzt. Diesen Standpunkt bekämpfte der Referent Herr Dettinger, der es dem neuen Pächter überlassen will, was er aus dem Theater macht. Die Stellung des Referenten war aber auch hier mehr vom persönlichen als von sachlichen Gesichtspunkten diktiert, er ließ keinen Zweifel, daß er wegen des Schauspiels keine neue Vereinbarungen mit dem Direktor der übrigen Theater, Dr. Corde

haben wollte. Darin trat ihm natürlich Herr Wujasowski bei, der im übrigen dem neuen Direktor eine stark finanzielle und sozialpolitische Linderung mit auf den Weg geben wollte, die im allgemeinen sehr unannehmbar, bei einer Verpachtung aber kaum durchführbar erscheinen. Auf dieses Manöuvre wies unser Fraktionsredner, Stadtv. Landsberg hin, der die Frage aufwarf, warum man dann nicht gleich zu der von uns gewünschten städtischen Intendantur übergehe. Sie ermöglichte erst die Erfüllung dieser Wünsche. Im übrigen hiesse es, das kranke Kind noch kränker machen, wenn man dem Stadttheater auch ferner mehrere Kunstgattungen zumuten und die Entscheidung über diese städtische Angelegenheit einem jetzt noch unbekannten Pächter überlassen wolle. Die städtische Intendantur würde auch die Gewährung der Forderungen der technischen Bühnengestellten möglich machen, die man jetzt sehr brüskel zurückgewiesen habe. Für den Magistratsantrag sprach noch die Stadtoberordnete Ehrlich II und Goldschmidt und am Schluß Stadtv. Berls, der noch einmal in längerer Rede die in der Magistratsbegründung niedergelegten Ansichten mit zwingender Logik verteidigte. Die technischen Bühnengestellten seien nur abgewiesen worden, weil bei den jetzigen ungünstigen Verhältnissen nicht disponiert werden könne, ihre Forderung ließe doch auf eine Unterstützung hinaus. Dem trat Stadtv. v. Zimmer entgegend, der nachwies, daß es sich dabei um Wohnung und Pflege des städtischen Eigentums, des Fundus handle, nicht nur um das Interesse der Leute. Dann gelangte der Magistratsantrag mit 11 gegen 11 Stimmen zur Annahme. Eine kleine Religionskassach entspann sich noch bei der Vorlage betreffend Errichtung einer neuen Mädchenschule, die der Magistrat auf paritätischer Grundlage errichten will. Gegen diese Vorklage würde von Rechtswegen Herr Verschel zu protestieren haben, da er aber nicht anwesend war, mußte Herr Dr. Mitsche für die Religiosität eintreten, wobei er immer eine etwas unglückliche Figur machte. Bürgermeister Trentin und Stadtschulrat Sachs verteidigten den interpersonellen Charakter der neuen Schule und kündigten einen gleiches auch für die Mittelschule in der Nikolaivorstadt an. Nachdem der Antrag Mitsche auf Ausschlußberatung abgelehnt war, stimmte die Rechte aus Trotz nicht für die Mittelschule in der Nikolaivorstadt. Auch eine objektive Kommunalpolitik!

Damit unser Straßenbahn-Gesetz nicht zu unglücklich steht wird und aus diesem dunklen Walde dann verkehrsförderliche Anträge geboren werden, bemühte sich Stadtv. Wohlauer um einen Antrag, der dahin ging, die Kosten für Eisenenerungen nicht aus dem Etat zu decken, drang aber wegen Unaufmerksamkeit der Versammlung damit nicht durch. Die Stadtoberordneten werden gut tun, darauf zu achten, daß die befürchteten Folgen trotzdem nicht eintreten.

### Der Fleischsteuerungs-Antrag der Sozialdemokraten.

Stadtv. Müller II (Soz.): Ich verziehe darauf, die Vorrede für die große Debatte aller Lebensmittel anzusetzen, da es nicht nur in dieser Versammlung die Tatsache der Versorgung betrifft, sondern auch die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung. Wir sind mit unserer Untereinstimmung nicht zufrieden, wir wollen auch niemanden in seinem Programm verteidigen, wollen es nur durch das gemeinsame Handeln ermöglichen, daß es etwas erreicht. Wir erlauben dem Magistrat, eine gemischte Kommission einzusetzen, wie das in verschiedenen Orten bereits geschehen ist, in Döbeln, Tilsitt, Frankfurt a. M. usw. Diese Kommission soll uns Maßnahmen vorschlagen, die eine bessere

Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln ermöglichen. In Halle sind solche Verhandlungen in der kommunalen Verwaltungs-Kommission bereits gewesen. Es wurde beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, den Verkauf von Schlachtkörpern, sowie die Einfuhr von Fleisch durchzuführen. In eine enorme Spannung zwischen dem Preis und dem Detailpreis des Fleisches nachgewiesen wurde, soll der Verkauf von kleinen Mengen Fleisch an die unbemittelte Bevölkerung in eigene Regale übernommen werden.

Bei uns in Breslau haben mehr als 10.000 Versammlungsbesucher am Montag beschlossen, die städtischen Lebensmittel durch direkte Verbindungen zwischen Fleischproduzenten und Fleischern oder zwischen Landwirten und Schlachthöfen (eigene Schlachthöfen) etwaige wucherische Praktiken des Zwischenhandels zu verbieten. Wie das geschehen soll, mußte die Kommission beraten; auch soll sie Vorschläge machen, ob Fleisch und sonstige Nahrungsmittel durch die Stadt bezogen und verkauft werden sollen. Wir bitten aber dringend um Beilegung dieser Beratungen.

Zweitens bitten wir um eine Besonnen an die Reichsregierung, die die Erleichterung der Einfuhr von ausländischem Vieh und Fleisch fordert. Wir Sozialdemokraten fordern viel mehr, hier aber wollen wir einen Mittelweg zur Erleichterung der Not schaffen. Es ist die Tatsache, daß die Stadt recht bald etwas zur Linderung und Beilegung der Verhältnisse tun muß. Auch die Regierung wird den Drängen der Meinungen nachgeben müssen. Sei es doch, daß der bewährte Minister v. Soden, im deutschen Parlamenten dafür aufgetreten, daß die Einfuhr von ausländischem Vieh in Deutschland verboten werde. Es liegt im Interesse des ganzen Volkes, daß keine weitere Unterernährung eintritt, die sich schon durch den Gebrauchsgegenstand bemerkbar macht. Die Unterernährung tritt neben dem Arbeiterstand; auch unter den Schichten des Mittelstandes. Nehmen sie dabei einstimmig unseren Antrag an. (Bravo!)

Stadtv. Wohlauer (Soz.): Wir sind den unterzeichneten dankbar, daß sie mit allgemeinen Verlässigen gesprochen. Wie werden uns vorbereiten, im Interesse der Arbeiter, die kleinen Leute usw. die gemischte Kommission zu machen. Ich bitte Sie deshalb, dem Antrag zustimmen.

Stadtv. Mitsche (Soz.): Ich habe vor einem Antrag gestanden, was dem die meisten von uns vorher seine Meinung haben. Ich will die Einführung einer gemischten Kommission. Warum sollen wir das nicht tun? Warum sollen wir nicht für einen Mann den Rest zerbrechen über die Mittel, die zu erhalten sind. Aber im vorigen Jahre hat das schon der Magistrat getan. Es wird wohl niemand hier sein, der da glaubt, daß etwas mehr herauskommen kann. Trotzdem ist es nicht, was ich in der Kommission. Wenn sie etwas erreichen soll, so muß sie die Kommission herbeiholen. Ich bin für den ersten Teil des Antrags, nicht aber für den zweiten, da wir uns hier um Vollendung und Ausführung nicht bemühen können.

Stadtv. Löbe (Soz.): Ich will mich, wie Herr Müller II bei diesem humanen Antrag von einem Ratensatz und von wirtschaftlichen Fragen sprechen kann. Die gemischte Kommission soll nicht als interessantes Material, sondern als ein Mittel für die Arbeit der Stadt zum Zweck der Bevölkerung für 70 bis 80.000 Einwohner für 70 bis 80.000 Einwohner. Warum soll nicht der Versuch gemacht werden, so günstige Umsätze aus der Abgabe zum zugunsten zu machen, wie müssen wir einzelnen 20 bis 30 Pa. mehr für das Fund geben. Auch gegen die Erleichterungen der Einfuhr, z. B. des gefressenen organischen Fleisches, kann doch niemand etwas einwenden.

Bürgermeister Trentin: Ich habe nichts gegen eine gemischte Kommission. Wir haben uns im vorigen Jahre schon um einen Antrag an die Reichsregierung angestellt, haben aber keine noch keine Antwort. (Unruhe.) Ich glaube, der vorliegende Antrag wird auch kein anderes Schicksal haben.

Stadtv. Jeron (Lib.): Wenn Herr Löbe etwas nachgedacht hätte, würde er einsehen, daß das Angebot des Fleischpreises sehr wohl mit den heutigen Preisen zu vereinbaren ist, da er sich auf ein ganzes Jahr vorvertraglich hat. Im übrigen werde ich auch für die Kommission stimmen, für den zweiten Teil des Antrags bin ich aber nicht.

Stadtv. Löbe (Soz.): Wenn Herr Jeron etwas nachgedacht hätte, dann würde er, daß die Preisveränderungen der letzten Jahre einander einander sind, obwohl unsere Grenzen gegen das Ausland hermetisch verschlossen sind. Diese Abschließung

## Die moderne Arbeiter-Bibliothek.

Die Bildungsbestrebungen innerhalb der organisierten Arbeiterschaft haben sich in den letzten Jahren außerordentlich gut entwickelt, nachdem vorher eine lange Zeit der Zurückgegangenen war. Heutzuutage herrscht ein reges und lebendiges Interesse für alle Bildungsmaßnahmen, die getroffen werden. In den Kreisen und entgegenlichen Orten werden zentrale Bildungsausschüsse organisiert, die alle gemeinsamen Fragen von einheitlichen Gesichtspunkten aus regeln. Jedoch haben wir noch in den allerersten Anfängen einer großzügigen und geschlossenen Organisation aller Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft; die größte und schwerste Arbeit ist noch zu bewältigen. Ist es für das Vortragswesen doch schon in ziemlichem Umfang möglich gewesen, nach dem Zentralisationsprinzip, das sich auch auf diesem Gebiet mit aller Macht durchsetzt, zu verfahren, so trifft das in weit geringererem Umfang für die Bibliotheken zu.

Die Bibliothek ist für den Arbeiter neben dem Vortrag das beste und ergiebigste Bildungsmittel. Unser ganzes Streben in der Bildungsarbeit muß aus diesem Grunde dahin gerichtet sein, für den bildungsuchenden Arbeiter derartige Bibliotheken zu schaffen, die ihm wirklich das bieten, was er verlangt. Dieser ist das nur in sehr beschränktem Umfang gegeben. Man kann dies zum Teil auf die sehr knappen Mittel, welche den Organisationen bisher für Bildungszwecke zur Verfügung standen, zurückführen. Das Haupthindernis für eine gesunde, zeitgemäße Entwicklung der Arbeiterbibliotheken bildete aber zweifellos die bisherige Form der Organisation. Es herrschte bisher der Mobus, daß Partei und Gewerkschaft und von diesen noch wieder jede einzelne Organisation an einem Ort, jeder für sich, nach eigenen Grundsätzen und Gesichtspunkten Bibliotheken einrichtete. Sind an einem Orte recht viele gewerkschaftliche Einzelorganisationen und verfügen sie über die nötigen Mittel, so bestehen eine ganze Anzahl Bibliotheken nebeneinander. Es bedeutet diese Organisationsmethode für jede Einzeligen die größte Zersplitterung der vorhandenen Kräfte und Mittel, es wird eine vortreffliche Weiterentwicklung der Bibliotheken vollständig unterbunden, kurzum, es ist das System der Systemlosigkeit. Je größer der Ort, je größer ist die Kraftvergeudung, die daraus entspringende Schäden. Um ein recht drastisches Beispiel anzuführen, möchten wir Groß-Berlin erwähnen, wo noch das alte System herrscht; es bestehen hier knapp gerechnet 50 bis 60 Parteibereichs- und Gewerkschaftsbibliotheken ohne jeden organisatorischen oder inneren Zusammenhang. In Breslau sind die Zustände dieselben, nur in kleinerem Maßstab. In verschiedenen Städten sah man sehr bald ein, daß man, wenn man wirklich etwas Dauerndes und Wertvolles schaffen wollte, man muß dem bisherigen Weg nicht weiter schreiten. Es hat sich aber auch gezeigt, daß, je tiefer das alte System einzubrechen an einem Orte, es desto schwerer

durch das Neue, Bessere zu besiegen ist. Das gilt besonders für die größeren Städte, wo die Gewerkschaften schon umfangreich geworden sind. Aus dem Grunde ist die wichtigste Aufgabe, welche die neue Bahn beschreiten, indem sie alle an Ort vorhandene Parteibereichs- und Gewerkschaftsbibliotheken zu einer großen Zentralbibliothek vereinigen. Partei und Gewerkschaft unterhalten nach den Bestimmungen dieser Organisationsform gemeinsam die Bibliothek, wofür dann hoheitlich auch die Mitglieder beider Organisationen das gleiche Stimmrecht haben. Die Gewerkschaft anderer Städte folgen bald dem Beispiel: Hamburg, Bremen, Köln, Danzig, Frankfurt a. M. u. a. besitzen keine Zentralbibliotheken, die sich auch nicht vorbereiten auf einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem alten System der Zersplitterung. Und in der Tat bietet das Zentralisationsprinzip für die Bibliotheken ebenfalls wie für alle anderen Zweige der Arbeiterorganisationen ungeheures Vorteile. Die meisten hier nur einige der wichtigsten kurz erwähnen. Das oberste, allgemeinste Prinzip für jede gewerkschaftliche Organisation ist wohl das der größtmöglichen Straffmachung und Energiekonzentration, um diese dann an der richtigen Stelle und im gegebenen Moment in Bewegung zu setzen. Dies kann aber in rein technischer Hinsicht nur erreicht werden, emerits durch die strikte Zentralisation und dann wieder auf der anderen Seite durch die weitestgehende Dezentralisation. Nur wenn man auch in der Form der Organisation der Arbeiterbibliothek sich von diesem Grundsatz leiten läßt, wird man dauernde Fortschritte machen. Das wesentlichste Moment für jede Bibliothek ist das der richtigen Bücherbeschaffung. Zunächst gilt es einen guten, soliden, immer brauchbaren Grundstock an Büchern zu haben, welcher dann beständig durch aufmerkame Beschaffung der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt ergänzt werden muß. Die richtige Orientierung vom sozialistischen Standpunkte auf dem Büchermarkt ist für jeden Bibliothekshelfer eine unabweisbare Nebenpflicht. Dies alles ist nur möglich, kann nur erreicht werden, durch Zentralisation aller vorhandenen Kräfte und Mittel. Den meisten der kleinen Sonder- und Einzelbibliotheken, wie sie heute leider noch in so großer Anzahl vorhanden sind, ist es durchweg erstens einfach nicht möglich, von Anfang an etwas Großes zu schaffen, da hierzu die Mittel fehlen; es ist für eine Ortsorganisation nicht möglich, aus eigener Kraft eine Bibliothek zu schaffen, die wirklich den modernen Anforderungen entspricht. Ebenso steht es mit der weiteren Entwicklung der Bibliothek. Es werden wohl hin und wieder einige Neuentdeckungen gemacht, oft aber ziemlich wahllos, nicht in dem richtigen Sinne. Zunächst werden die besten Bücher durch die schlechte Orientierung der Bibliothekshelfer übersehen, oder aber sie sind zu teuer. Dies könnten durch die Zentralisation große Vorteile erzielt werden. Es würde vor allem vermieden, daß ein Buch zu oft angeschafft wird, was unter dem alten System fast immer der Fall ist. Und meistens sind es die mittelmäßigsten Bücher, die so oft angeschafft werden. Wer schon einmal die Kataloge der

Partei- und Gewerkschaftsbibliotheken an einem Orte eingesehen hat, der wird bemerkt haben, daß der Bücherbestand im wesentlichen in jeder Bibliothek derselbe ist. Das ist außerordentlich lächerlich. Eine Zentralbibliothek, die räumlich nach einer bestimmten Methode arbeitet, kann, indem sie es bestrebt, sich vornehmlich, ein Buch zu oft zu kaufen, die Bibliothek viel umfangreicher und vielfältiger gestalten, als es bisher geschehen konnte. Ebenso ist es dann auch wohl an den größeren Orten möglich, einen literarisch gebildeten Mann beständig mit der Leitung der Bibliothek zu betrauen, was nicht nur für die Bibliothek an sich, sondern auch für die empfindlichen Gewissen von Vorteil ist, da sie sehr oft des Ratgebers bei der Auswahl des Lesestoffes bedürfen. Es darf nicht angegeben, daß man mit der Leitung einer Bibliothek einen gewissen Betrag, der davon wenig oder nichts versteht, der sein Amt nur technischermaßen versteht. Der Bibliothekar bedarf vorher ebenso der Ausbildung, wie der Redakteur oder Arbeiterführer. Leider ist diese Notwendigkeit bisher viel zu wenig beachtet worden. Sehr wichtig ist weiter für jede Bibliothek die Raumfrage, das heißt welcher Ort die Räumlichkeiten sind, in denen die Bibliothek untergebracht ist. Die Beschaffenheit des Raumes, besonders wenn noch ein Lesesaal angegliedert ist, trägt zu dem Grad der Benützung sehr wesentlich bei. Sind die Räume dunkel oder haben sie nicht genügend Luftzufuhr, dann wird man nur ungern die Bibliothek benutzen. Leider kann man fast allerorts, wo die kleinen Einzelbibliotheken des alten Systems noch herrschen, konstatieren, daß die Räumlichkeiten ihrem eigentlichen hohen Zweck sehr wenig entsprechen. Und gerade sollte man hierzu nur die besten, höchsten und freundlichen Räume hergeben, da die Bibliothek auch erzieherische Wirkung auf den Benutzer ausüben soll; woran zu denken wir unserer Gewerkschafts- und Parteimission dringend empfehlen möchten. Als eine solche, geradezu höfliche Manier muß es von diesem Gesichtspunkte aus bezeichnet werden, wenn Arbeiterbibliotheken in Provinz errichtet sind. Auch das ist unter dem alten System ein höchst bedauerliches und hart vertrieben. Die Bibliothek hat vollständig ihren Zweck verfehlt, wenn das Benützer mit dem Annehmen verbunden wird. Auch hier können die Verhältnisse nur durch Zentralisation aller Kräfte und Mittel beseitigt werden. Die Vorteile der Zentralisation sind für die moderne Arbeiterbibliothek gegenüber dem alten Schlenkerian geradezu unermesslich. Wir haben nur kurz einige der besonderen Hauptvorteile erwähnt, um die unbedingte Notwendigkeit des Zentralisationsprinzips für jede moderne Arbeiterbibliothek zu begründen. Es mutet unter diesen Umständen nur sonderbar an, wie es immer noch Gewissen geben kann, die von dieser Sache etwas verstehen wollen und sich gegen die Zentralisation wehren. Demgegenüber mag es die Aufgabe aller Gewissen sein, die sich für die innere Organisation der Arbeiterbibliothek interessieren, mit aller Kraft im Geiste der Zentralisation zu arbeiten, um den Gegner der Zentralisation zu überlegen und den Indifferenten aufzuklären.



Aufklärungs- und Bildungsarbeit

vor allem soll in den allmonatlichen Diszuss-Ver-

Die politischen Kämpfe werden immer heftiger, und nur

Von der Oder wird gemeldet: Die Hochwasserwelle hat

Liebesgericht für das Steinergewerbe. Drei Ar-

Achtung, Gulzarbeiter! Die Bibliothek ist von

Erlen-Möbelschüler. Dienstag, den 10. September,

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Die Spar-

Achtung, Bäcker! Sonntag, den 8. September,

Achtung, Telegierte der Maschinenarbeiter! Dienst-

Sektion der Bauhilfsarbeiter. Sonntag, den 8. Sep-

Lobe-Theater. Als erste Klassiker-Vorstellung ist im

Thalia-Theater. Mit Eugen Scribes Lustspiel

Liebig's Stabliement. Die neue Revue „Die

Wiktoria-Theater. Das hübsche Eröffnungsprogramm

Dominianten. Die Direktion teilt mit, daß der von uns

Die kaiserliche Gelandstätt für Krücker und Gemüts-

Zusammenstoß. Auf der Matthiasstraße rief am

Sturz aus dem Fenster. Am Donnerstag nachmittag

Töblicher Eisebahnunfall. Am Donnerstag nach-

Gewalttat. Ein Arbeiter von der Delfnerstraße fuhr

aufruf. Am 22. v. Mts. 1/4 Uhr nachmittags ist auf

Von einem Radfahrer überfahren wurde am 4. d. M.

Unangenehme Gäste. In einer Restauration auf der

Wegen Diebstahl festgenommen wurden heute früh

Diebstahl auf der Eisenbahn. Auf der Eisenbahnfahrt

Gestohlen wurde aus der Ausleidehalle des Sport-

Verloren ein goldenes Kettchen, 20 Mark in Papier ge-

Gefunden wurden eine Perle, zwei Portemonnaie

Bismarckhütte, 6. September. Der Zustand der Hoch-

Zur Traub-Angelegenheit. Dornmund, 6. Septbr.

17 Arbeiter verbrannt. Petersburg, 6. September.

Neueste Nachrichten. Weigelegter Streik.

Bismarckhütte, 6. September. Der Zustand der Hoch-

Zur Traub-Angelegenheit. Dornmund, 6. Septbr.

17 Arbeiter verbrannt. Petersburg, 6. September.

Bismarckhütte, 6. September. Der Zustand der Hoch-

Zur Traub-Angelegenheit. Dornmund, 6. Septbr.

17 Arbeiter verbrannt. Petersburg, 6. September.

Bismarckhütte, 6. September. Der Zustand der Hoch-

Zur Traub-Angelegenheit. Dornmund, 6. Septbr.

Kälte und Gewitter.

Budapest, 9. September. Aus allen Landestteilen laufen

Ein diebischer Vater. Budapest, 6. September.

37 Personen niedergetreten. London, 6. September.

Morokko. Paris, 6. September. „Matin“ meldet aus Tangert

Briefkasten. Sprechstunden der Redaktion

An unsere Kolporteurs! Mit dem heutigen Tage

Verlag der Volkswacht. R. G. Bohrauerstraße.

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

W. S. 111. Mein, Sie können in diesem Falle nicht be-

Breslau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Knaulhase, Arbeiter-Konfektion, Beuthen O.-S. Brauereien, Vereins-Brauerei A.-G. Lebensmittel-Konsum.

Brieg

Alkoholfreie Getränke, Arbeiter-Konfektion, Bäckerwaren und Konditorwaren, Fleischer u. Wurstfabrik, Galanterie- und Spielwaren.

Melchererien und Wurstfabriken, Dtsch.-Lissa-Stabelwitz, Bäckerwaren, Brauereien und Restaurateure.

Klose, Friedr.

Fleischer u. Wurstfabrik, Kaufhaus, Kolonialwaren, Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion, Restaurateure, Schuhwaren, Schuhmacher.

Glogau

Bäcker, Herren- und Knaben-Garderobe, Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Goldberg

Fahrräder, Näh- u. Nähmaschinen, Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Gorkau

Bäcker, Brauereien, Kleider- und Schuhwaren.

Gutsdorf

Bäcker, Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Haynau

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Bäcker, Brauereien.

Liegnitz

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Bäcker, Brauereien, Kleider- und Schuhwaren.

Coel-Kl.-Gandau

Bäcker, Brauereien, Kleider- und Schuhwaren.

Kleider- und Schuhwaren, Carsetthaus, Broch und Fachen, Eisen- und Stahlwaren.

Schulwaren, Chron- und Goldwaren, Zahn-Atelier.

Hundsfeld

Fahrräder und Nähmaschinen, Fleischer u. Wurstfabriken, Galanterie- und Spielwaren.

Jauer

Arbeiter-Garderobe, Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Klettendorf-Hartlieb

Fleischer u. Wurstfabrik, Kleider- und Schuhwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Klettendorf-Hartlieb

Fleischer u. Wurstfabrik, Kleider- und Schuhwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Klettendorf-Hartlieb

Fleischer u. Wurstfabrik, Kleider- und Schuhwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Klettendorf-Hartlieb

Fleischer u. Wurstfabrik, Kleider- und Schuhwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Klettendorf-Hartlieb

Fleischer u. Wurstfabrik, Kleider- und Schuhwaren.

Kobrowitz

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Carsetthaus, Broch und Fachen, Eisen- und Stahlwaren, Erfrischungsetzlinge.

Fahrräder, Nähmaschinen, Fleischer u. Wurstfabriken.

Galanterie- und Spielwaren

Galanterie- und Spielwaren, Herren-Garderobe, Kleider- und Schuhwaren.

Hüte und Witzgen

Hüte und Witzgen, Kleider- und Schuhwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Kleider- und Schuhwaren

Kleider- und Schuhwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Zigarren, Zigaretten, Schuhwaren, Kleider- und Schuhwaren.

Gross-Leubusch, Kleider- und Schuhwaren.

Ludwigsdorf bei Oels

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Qualkau, Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Rotsürben, Kleider- und Schuhwaren.

Gross-Leubusch

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Ludwigsdorf bei Oels

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.

Neuland-Hermannsdorf

Fleischer, Kleider- und Schuhwaren.



## Rundblick über die Fleischsteuerung.

### Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung

beschäftigte sich am Donnerstag abend sehr eingehend mit der Fleischsteuerung. Die Redner sämtlicher Fraktionen führten aus, daß die Fleischsteuerung begehrt werden müsse, da eine Unterernährung vorhanden sei, die dem deutschen Volke gefährlich werden könne. Bürgermeister Dr. Meißner schloß sich den Ausführungen an und führte aus, daß die Berliner Gemeindebehörde nicht länger mit verknüpften Armen dieser Katastrophe zusehen könne. Es sei notwendig, bei der Staats- bezw. Reichsregierung zwecks Abhilfe vorstellig zu werden. Zuerst müsse augenblicklich nur gehandelt werden durch Einführung gefrorenen Fleisches. Es sei dringend erforderlich, die Sache einer gemischten Deputation zu überweisen. Die Versammlung nahm den Antrag an, die Angelegenheit einer gemischten Deputation zu überweisen.

Außerdem wurde der Antrag des Magistrats, aus Anlaß des Unglücks auf Seebe „Gothringen“ den Vermögenswerten bezw. den Hinterbliebenen eine Unterstützung von 8000 Mk. zu überweisen, angenommen.

### Die Berliner Gastwirte und die Fleischsteuerung.

Die Gastwirte Groß-Berlins waren am Mittwoch versammelt, um sich mit der Frage der Fleischsteuerung, in der sie ganz besonders interessiert sind, zu befassen. Die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, drückt zunächst aus, daß in dem anwaltlichen... Steigen der Fleischpreise und der damit notwendigen verbundenen Einschränkung des Fleischgenusses in weiten Volksschichten eine schwere Gefährdung der Volksgesundheit zu befürchten sei. Zur Verringerung der gegenwärtigen Steuerung und zur Verhütung ihrer Wiederkehr stellt die Versammlung hiermit folgende Forderungen auf:

1. Die Einfuhrzölle auf Vieh und Fleisch — auch Büchsenfleisch — müssen, mindestens vorübergehend, aufgehoben oder ermäßigt werden.
2. Das Viehsuchen- und das Fleischbeschauengesetz sind unter voller Wahrung der Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege und der deutschen Viehzucht so abzuändern, daß in größerem Umfange als bisher Vieh und Fleisch aus dem Auslande eingeführt werden kann.
3. Die Zölle auf Futtermittel müssen aufgehoben werden, um dem Bauern eine reichlichere Viehhaltung zu ermöglichen.
4. Die Bahnerverwaltungen müssen durch eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Vieh und Fleisch und durch ausreichende Befestigung von Kühlwagen die Fleischversorgung namentlich der Großstädte erleichtern.

### Steuerungsbekämpfe im bayerischen Landtag.

Aus München wird uns berichtet:

Die Steuerungskämpfe im bayerischen Landtag erreichten am Mittwoch ihr Ende und am Schluß zugleich ihre Höhe, als Auer in einer durch die Kraft ihrer Beweisführung und Leidenschaft ihres Angriffes stark wirkenden Anlagensprache die Antwort auf das „Nichts“ des Ministers gab.

Auer wies die statistischen Spielereien des Ministers zurück. So habe auf die Begründung der sozialdemokratischen Interpellation überhaupt nicht geantwortet, sondern eine ihm vorher von seinen Referenten aufgeschriebene Abhandlung vorgelesen, die ihn außerdem mit lauter falschen Zahlen und Angaben bedient hätten. Die Antwort des Ministers habe den Eindruck gemacht, als ob ein adliger Großgrundbesitzer in einem Porträt in rückwärtslofter Weise seine persönlichen Interessen verteidige, nicht als ob ein Regierungsvorsteher gesprochen, dem das Volkswohl am Herzen liegt.

Präsident v. Orterer unterlagte diese „schwere persönliche Beleidigung“.

Auer beharrte unter lebhafter Zustimmung auf seiner Meinung. Die Leugner, Herr Minister, die amtlichen Sanitätsberichte ab, die Ihrer Verwaltung unterstehen. Sie sprechen von gelegentlichen Notfällen in einzelnen Bezirken, obwohl jene Berichte aus allen Teilen Bayerns Mitteilung der Lebenshaltung infolge der Teuerung feststellen und die Berichte der Gewerbeinspektorate diese Angaben bestätigen.

Weiterlich befragte sich Herr v. Soden über den Ton, nur weil man ihm in der Eile keine Antwort aufschreiben konnte, hielt er alle seine Behauptungen aufrecht. Schließlich verlangte er Achtung für seine persönliche Ueberzeugung.

Auer erwiderte: Sie beanspruchen Achtung Ihrer persönlichen Ueberzeugung und wollen doch den größten Teil der bayerischen Bevölkerung wegen seiner Ueberzeugung rechtlos machen.

Orterer erteilte wegen dieses Vorwurfs einen Ordnungsruf. Auer: Das ist keine Behauptung, das ist eine Tatsache. Der Minister soll erst in der Achtung seiner Ueberzeugung mit gutem Beispiel vorangehen. Der Minister kann nicht aus seiner Haut. Er ist Großgrundbesitzer und treibt Großgrundbesitzerpolitik.

Die Interpellation verlief so ohne Ergebnis. Aber das Volk weiß nach diesem bayerischen Beispiel, was es von der Reichsregierung zu erwarten hat — den Nachweis, daß es nicht hungert, sonst nichts!

### Ein Zentrumsmann über die Fleischsteuerung.

In der Düsseldorfener Stadtverordnetenversammlung führte bei Besprechung des Antrages des Sozialdemokratischen Vereins, Maßnahmen gegen die Teuerung zu erlassen, der Zentrumsabgeordnete und Obermeister der Düsseldorfener Metzgerei, Gittel aus, es sei eine absolute Unwahrheit, wenn behauptet werde, heute werde mehr Fleisch erzeugt als früher. Es sind vielmehr — so fuhr er fort — 20—25 Jahre her, daß ich so mitten im Geschäft stand und jede Woche zum Vieheinlauf nach Köln fuhr. Damals wurden Ochsen unter 1000—1100 Pfund überkauft nicht verkauft. Heute wiegen die Ochsen selten mehr als 7 Zentner. Ich behaupte, daß heute ein ganzes Drittel an Gewicht weniger an die Waage kommt als früher. Aus der Gegend von Kleinenbroich (Niederrhein, Bied.) holte ich früher meine Ochsen, wenigstens 25 Stück; heute sind nur zwei Stück da. Auf den großen Gütern werden Ochsen nicht mehr gemästet. Man braucht dieselben, solange sie arbeiten können, und dann sind sie als Schlachtvieh nicht mehr zu gebrauchen. Ich bedauere, daß der Staat ein so hartes Herz hat und nicht nachgeben will. Ich erlaube die Verwaltung, bei der Staatsregierung vorstellig zu werden, daß die Grenzen für ausländisches Magervieh geöffnet werden.

So ein Sachverständiger aus dem Metzgergewerbe, der dazu noch Zentrumsabgeordneter ist. Das Düsseldorfener Zentrumsblatt aber bezzeichnet die Protestbewegung gegen die Teuerung als „Prolettenmeuterei“.

### Folgen der Teuerung.

Die in Augsburg besonders empfindliche Steigerung der Fleischpreise hat einen weiteren Rückgang des Fleischkonsums zur Folge. Nach dem im Druck befindlichen Verwaltungsbericht des kaiserlichen Schlacht- und Viehhofes hat der Konsum an Fleisch im Jahre 1911 wieder erheblich abgenommen und einen Tiefstand erreicht, wie er in keinem der letzten zehn Jahre zu verzeichnen war. Gegenüber dem Jahre 1910 ist eine Abnahme des Fleischkonsums von 7,3 Millionen auf den Kopf der Bevölkerung zu konstatieren. Selbst der Konsum an Pferdefleisch ist zurückgegangen, dieser jedoch deshalb, weil die Zahl der zur Schlachtung gelangten Pferde nicht ausreichte, um den Bedarf zu genügen. Die Frage eines Wagnisses an Schlachtvieh und die gesteigerte Nachfrage bedingte auch eine ganz erhebliche Steigerung des Preises für Pferdefleisch.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Der Butterkrieg in Schlesien.

Die an vielen Orten unserer Provinz mit Verechtigung und mit Erfolg geführten Bewegungen gegen die hohen Butterpreise haben die Agrarier in eine maßlose Wut versetzt. Da sie aber immer mehr zunehmenden Bewegung gegen die hohen Butterpreise nicht so ohne weiteres Herr werden und auch die Regierung ihnen den üblichen Schutz nicht angedeihen läßt, wollen sie zum Boykott greifen. In der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“, natürlich ist das Blatt konservativ, wird in einem agitatorischen „Eingefand“ zur Gründung einer Genossenschaft aufgefordert, die lediglich zum Zweck hat, Butter für die Großstädte zu liefern. Dadurch will man den Provinzstädten die hohen Butterpreise mit Gewalt aufstrotzen.

Die Agrarier haben aber die Rechnung ohne die großen städtischen Konsumenten gemacht. Es bedarf nur noch eines geringen Anstoßes und der Kampf entzündet sich.

dort. Vielleicht kann dann doch der Fall eintreten, daß die Agrarier ihre Butter zu Wagenschmiere verwenden müssen, ganz so, wie sie gedroht haben.

Die mehrerhöhten Butter-Preistreibereien der Agrarier Anten selbst nicht einmal den Beifall ihrer engeren Bloßbrüder, des Zentrums. So schreibt zum Beispiel die „Kresla“, „Reisser Zeitung“:

1,20 Mark, ein Preis, wie er zumeist bei den Butterkriegen in Schlesien erreicht worden ist, dürfte für das Bünd Butter bei der jetzigen Jahreszeit und bei den diesjährigen guten Futterverhältnissen ein angemessener Preis sein.

Wenn schon die Zentrumsblätter der Meinung Ausdruck geben, daß die Butterpreise trotz der diesjährigen guten Futtermittelernte sehr hoch sind, dann muß es mit den gegenteiligen Argumenten der Agrarier sehr schlecht bestellt sein.

Ueber Butterkriege gehen uns noch folgende Nachrichten zu. **Waltich a. O.**, 6. September. Auf dem hiesigen Wochenmarkt hat der Butterkrieg gute Erfolge gezeitigt. Daiken doch am Mittwoch etliche Verkäufer in Neumarkt sich geduldet, daß sie ihre Butter für 1,20 Mk. nicht verkaufen, lieber gehen sie damit nach Waltich. Dort bekommen sie wieder die alten hohen Preise. In ihrem Unglück waren aber einige Bewohner aus Waltich amiesend und diese haben das Gähörte gut verwendet, indem sie schon am selben Nachmittag für die Weiterverbreitung sorgten. Donnerstag früh, als der Markt begann, erschienen die laufenden Hausfrauen zum Teil in Begleitung der Männer und zahlten einfach für das reine Butter nur 1,20 Mk. Die Verkäufer, durch die Ereignisse von Freitag und Neumarkt belehrt, fanden sich nun damit ab und so verlief der hiesige Krieg recht ruhig.

**Var. v. u.**, 6. September. Einen so aufgeregteten Wochenmarkt wie den gestrigen, hat unser Städtchen noch nicht erlebt. Auffallend war es, daß sich diesmal viel mehr männliche Landbewohner als sonst eingefunden hatten. Der nun gedacht hat, daß, weil in verschiedenen Orten die Preise für Butter gefallen sind, diese auch hier fallen würden, der hätte sich getäuscht. Es wurde statt 1,20 bis 1,40 pro Pfund verlangt. Das brachte unsere Frauen aus dem Häuschen, sie hatten lange genug mit Groß und Verzen die hohen Preise bezahlt und dieser kam nun in anderen Worten zum Ausdruck. Was da für Werte von den Bauern seien, wovon jeder sich beschreibe. „Ihr Stäbter könnt ja real freieren“, schreut euch Zieru druff oder freit es trocken!“ und noch andere Unverständlichkeiten, die man hier gar nicht wiedergeben kann, heler. Natürlich wurde von den Hausfrauen auch nicht geschwiegen. Ein amwehendes Mitglied von der Marktkommission aus Regensburg wollte vermittelnd eingreifen. Aber da kam er schon bei den Bauern an. Ja sogar handgreiflich wollte man gegen ihn werden, was aber die hiesigen Frauen verhinderten. Als es zu einer meiner Seiten kam wurden, hielten sie zur Unterstützung ihre Männer aus der Reihe. Zu dem was der Markt voll Arbeiter. Als dies die Bauern sahen, wurden sie vernünftiger. Einige besonders großmütige hielten sich zurück. In den Häusern. Es kam noch zu heftigen Auseinandersetzungen. Da die geforderten hohen Preise nicht gezahlt wurden und die Händler nicht nachgaben, mußten die letzteren ihre Butter wieder mit nach Hause nehmen.

**Sahrau.** 6. September. Bei dem Donnerstag hier stattgefundenen Wochenmarkt kam es zu lebhaften Aufrufen. Die in der letzten Versammlung gewählte Kommission, die durch Mißsprache mit den Butterhändlern eine Ermäßigung der unerschwinglichen Butterpreise erzielen sollte, trat zu Beginn des Marktes in ruhiger, sachlicher Weise in Funktion und erreichte auch, daß der Butterpreis von 1,40 Mark auf 1,20 Mark pro Pfund fiel und alles sich in vollster Ruhe abwickelte. Diejenigen, die mehr verlangten, wurden hiebei gelassen, während die anderen Vertreter ihre Butter reichlich los wurden. Alles in allem kann der vergangene Tag in rühmlichen Normen abgewickelt, es ist einigen Bäcker- und Metzgerarbeiten einfiel, nach zu machen. An den indischen Märkten hatten sich eine ganze Anzahl Landwirte aufgestellt und einzelne meinten sich unter der Verkäufer, ohne daß sie Butter zu verkaufen hätten. Ihre umfangreichen Bedensarten erregten Kapuziererscheinung den Anwehler der Märkten. Dabei es mehrere Male zu lebhaften Aufrufen kam und die größten Schreie von den Frauen vom Platz herumerschallender wurden. Ein Gähörte aus dem benachbarten Wietan hatte sich schon am Tage vorher vor-

## Aus aller Welt.

**Die Meteore des Monats September.** Der Astronom Dr. Henry, der seit einiger Zeit in der Wochenchrift „Nature“ für jeden Monat des Jahres im voraus die Berechnungen für das Erscheinen von Meteorströmen zusammengestellt, zählt für den September sieben solcher Begegnungen auf. Allerdings hat diese ungewöhnlich hohe Zahl insofern nicht viel zu bedeuten, als die Größenordnung der Schwärme im Durchschnitt auf einer niedrigen Stufe steht. Während der Monat August, dann später wieder der November durch die Kreuzung großer Meteorströme mit der Erdbahn ausgezeichnet sind, kann der September nur geringe Aussicht auf eine anscheinliche Entzündung von Sternschnuppenschauern erregen. Nur in der ersten Woche treten zwei Schwärme ein, deren Größe annähernd auf die erste Klasse geschätzt werden ist. Beide begegnen sich zeitlich am 7. September, erstrecken sich aber im ganzen über die Tage vom 5. bis 8. des Monats. Außerdem werden noch der 13. und der Zeitraum vom 21. bis 23. September hervorgehoben. In den letzten Tagen ist ein Schwarm von dritter Größenordnung zu erwarten.

**Der bekannte Hamburger Bildhauer Hermann Haas,** der Schöpfer des Hebbel-Denkmal als im Deutschen Schauspielhaus in Berlin und der Schöpfer der weltbekannten Hans von Bülow-Büste hat durch einen Sturz aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung gestern nachmittags Selbstmord begangen. Familienmitglieder haben den gemalten Reißer in der Blüte seiner Jahre und mitten im besten Schaffen in den Tod getrieben. Haas stand erst im 45. Lebensjahr.

**Die Opfer der Grubenkatastrophe von Betsune.** Die Zahl der Opfer der Katastrophe auf der Grube Clarence in Betsune bei Lens übersteigt nach den neuesten Feststellungen die Zahl 70. Bis jetzt sind 38 Leichen zutage gefördert, und sechs Verwundete sind im Hospital ihren Verletzungen erlegen. Den verschwindenden Ingenieure Dupont muß man gleichfalls zu den Toten zählen. Der Ingenieur scheint durch Einatmen giftiger Gase betäubt und auf diese Weise beim Rettungsversuch ums Leben gekommen zu sein. Er war 33 Jahre alt und seinerzeit bei den Rettungsarbeiten in Courtoisere beteiligt. Die Beobachtung der Bergungsarbeiten findet morgen vormittag statt. Die Ursache der Katastrophe ist zwar noch immer nicht

ganz einwandfrei festgestellt, doch wird jetzt mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß eine Selbstentzündung von Kohlen gasen die Explosion verursacht hat. Die Bergungsarbeiten, die wegen der großen Gefahr unterbrochen werden mußten, wurden gegen Mitternacht wieder aufgenommen. Die Ugnosizierung der Leichen ist sehr schwer, da sie ohne Kleider und bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind. Die Leichen von sieben Bergleuten konnten bisher nicht identifiziert werden. Eine Hilfsaktion für die Hinterbliebenen wurde sofort eingeleitet, und der Handelsminister hat als erster bei seiner Abreise 2000 Francs gegeben.

**Eine Riesenschale.** Auf dem Berliner Banmarkt treibt es gewaltig. Erst kürzlich ist die bekannte Faustfirma Kurt Berndt zusammengebrochen, nachdem ihr eine Reihe anderer, scheinbar gut fundierter Firmen vorangegangen war. Jetzt kommt die Nachricht, daß der bekannte Berliner Großhändler Georg Philippsthal sich in ernstlichen Schwierigkeiten befindet. Seine Geschäfte, bei denen es sich nicht um Millionenobjekte handelt, konnten in der letzten Zeit, da ihm der Kredit teilweise entzogen war, nicht mehr durchgeführt werden. Die Verpflichtungen Philippsthal sollen sich auf viele Millionen — man spricht von mehr als fünfzig Millionen — belaufen. An den Geschäften Philippsthal sollen Großbanken mit namhaften Beträgen, die allerdings, wie behauptet wird, hypothekarisch gesichert sein sollen, beteiligt sein. Es ist gegen Philippsthal die Eröffnung des Konkurses beantragt worden.

**Erst Werkhalle — dann Zirkus.** Das Projekt eines Riesenzirkuses, der fünfzehntausend Menschen faßt, wird im kommenden Winter in Frankfurt am Main zur Durchführung gelangen. Zirkusdirektor Hans Stoich-Sarrasani hat die von Professor v. Tierck für fünf Millionen erbaute Festhalle geachtet, um sie zu einem Zirkus zu wandeln. Der Zirkus Sarrasani wird Mitte November dort mit zirkusförmigen Festspielen beginnen. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen worden. Professor von Tierck hat den Wunsch ausgesprochen, bei der Ausgestaltung des Zirkusses beratend mitzuwirken.

**Hungertod eines Oberlehrers.** Den Bremer Nachrichten zufolge ist auf der Landstraße von Schwaneviede nach Sankt Magnus in einem Graben eine Leiche gefunden worden, die als Leiche des Oberlehrers Dr. Ernst Spieder, zuletzt in Akebre in Volslein Italia, rekonstruiert wurde.

Dr. Spieder hat nach den vorgeschundenen Bädern in Königsberg studiert und erwarb die Facultas docendi für Deutsch, Latein, Griechisch, Englisch und Französisch. Die Bädere waren in Ordnung. In dem Fortemonnaie befanden sich 5 Pfennige. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Dr. Spieder des Hungers gestorben ist.

**Vom Starkstrom getötet.** Ein schwerer Unfall hat sich gestern abend in den Berliner Wasserwerken in Friedrichshagen ereignet. Aus Unvorsichtigkeit kam dort der 31 Jahre alte Schlosser Franz Jostenmeyer aus Köpenick einem Schaltbrett zu nahe und erhielt ein so schweren elektrischen Schlag, daß er bald darauf starb. Auch ein Lehrling wurde verletzt. Die Spannung des Stromes betrug sechs tausend Volt.

**Schneefall in den Älgäner Alpen.** In den Älgäner Alpen ist harter Schnee gefallen, der bis ins Tal hinab liegt. Die Schneedecke ist bis zu 70 Zentimeter hoch. Ein starker Nebel macht alle hochalpinen Wanderungen unmöglich.

**Grausame Kinder.** In Canias City ist ein vierjähriges Kind von fünf Spielgefährten im Alter von fünf bis zehn Jahren zu Tode gefeignet worden, die das Kind nicht mehr leiden mochten.

**Wieder Pflanzung.** In Lyon (Frankreich) sind infolge Gemütsstiller Lige acht Arbeiter schwer erkrankt. Zwei sind bereits gestorben. Der Zustand der übrigen ist sehr ernst.

**Krieg im Frieden.** Während der Manöver, die am Donnerstag in Utrecht (Holland) in der Nähe der Festungsgräben stattfinden, kriegten fünfzehn Infanteristen ins Wasser. Sechs von ihnen erkrankten, während die übrigen gerettet werden konnten.

**Ein Mensch mit einem goldenen Knochenbau.** Dieser Tage weilt in Washington ein gewisser William Peters, ein reicher Holzhändler aus Kanada, von dem die „World“ schreibt, daß er der einzige Mensch sei, der einen goldenen Knochenbau besitze. Vor einigen Jahren sprang er in den St. Lorenz-Ström, um einen Freund zu retten, brach sich aber fast alle Glieder. Die ihn behandelnden Ärzte haben kein anderes Mittel, um sein Leben zu erhalten, als ihm goldene „Knochen“ zu konstruieren. Die Operation gelang vorzüglich. Die zerstückelten Glieder wurden mit goldenen Stäben und Bändern versehen. Die abgebrochenen Knochen wurden durch goldene ersetzt, die sich in ihrer Form den natürlichen genau anpassen, während die Schädeldecke, die ebenfalls schwer beschädigt wurde, durch eine Goldplatte ersetzt worden ist.

